

## **Was macht die Faszination des Buddhismus unter Abendländern aus?**

Martin Repp

### **1. Einleitung**

Für Abendländer hat der Buddhismus ein überaus positives Image. Demgegenüber ist die Vorstellung vom Islam eher negativ besetzt. Der Buddhismus gilt als Religion der Friedfertigkeit und Toleranz. Und er gibt vielen Abendländern etwas, wonach sie sich sehnen, was sie brauchen, und zugleich ist dies etwas, was sie im heutigen Christentum nicht erhalten. Dazu zählt die buddhistische Ethik mit Gewaltverzicht, Tötungsverbot von Tieren, und vegetarischer Ernährung, die besondere Weltanschauung mit dem Gesetz des Karma und dem Leiden, und/oder eine religiöse Praxis wie Meditation. So kann man in den letzten Jahrzehnten auch einen großen Einfluss des Buddhismus auf das Christentum heute in Europa beobachten. Christen praktizieren bspw. *zazen*, stellen sich vielleicht eine Buddha Figur in ihre Wohnung, oder glauben an die Reinkarnation anstelle an die Auferstehung der Toten. Solche und andere Phänomene charakterisieren die Relevanz des heutigen Themas.

Im 1. Teil des Vortrags stelle ich eine Anzahl von Äußerungen von Menschen vor, die über ihre Anziehung durch den Buddhismus sprechen. Im 2. Teil erhalten die Teilnehmer Gelegenheit, ihre eigene Faszination durch den Buddhismus zu reflektieren und den anderen im Plenum mitzuteilen. Im 3. Teil fasse ich die Ergebnisse analytisch und systematisch zusammen.

### **2. Äußerungen zur Faszination des Buddhismus heute**

Grundlage der folgenden Darstellung sind Zeitungsausschnitte, die ich über Jahre hinweg gesammelt habe, Passagen aus Romanen, sowie wissenschaftliche Untersuchungen. Diese Quellen sind also in gewisser Weise zufällige Sammlungen von Äußerungen (wenn auch in unterschiedlichem Grad), und nicht vollständig. Daher besteht später in der Diskussion noch die Möglichkeit zum Ergänzen und Revidieren. Die folgenden Ausführungen sollen zuerst einmal zum eigenen Nachdenken anregen.

Wenn ich hier Äußerungen von Abendländern vorstelle, ist die Auswahl geographisch nicht auf Deutschland begrenzt. Die folgende Darstellung ist nach Themen geordnet.

## **2.1 Bedürfnis nach Ruhe und Stille**

Angesichts des zunehmenden Stress in der modernen Gesellschaft meldet sich das starke Bedürfnis nach einem ruhigeren Lebensrythmus. Ein Tempel in Tokyo bietet Zen für Ausländer an. Ein Teilnehmer sagt: "Die Zen Meditation (im Tempel) bewirkt, dass ich mich entspannt fühle. Daher komme ich hierher und nehme daran teil." (*Japan Times* (= JT) June 9, 1998) Der Vorsitzende einer buddhistischen Vereinigung in Australien stellt fest: "Das Leben in Australien ist zunehmend durch Stress gekennzeichnet. Die Menschen suchen nach Möglichkeiten, den stress zu überwinden. Daher wenden sie sich solcher Praxis wie dem Buddhismus zu." (JT Sept. 25, 1996):

In einer Serie zum Zeitempfinden in der *Frankfurter Rundschau* (12. August 2009) heißt es unter dem Titel "Sitzen und Schweigen. Im buddhistischen Kloster entdeckt der vom Stress geplagte Mensch die Langsamkeit": "Die Entdeckung der Langsamkeit ist wohl einer der wesentlichen Gründe für die immense Attraktivität der buddhistischen Lehre im Westen. Wer jahrelang nach dem Motto `Schneller, höher, weiter` lebte, für den wird das Besinnen auf den Moment zu einem erstrebenswerten Ziel. Wer wie hier, im Plum Village (Thich Nhat Hanhs Kloster in Frankreich), endlich das Gefühl hat, der Zeit nicht mehr hinterher zu rennen, stellt plötzlich fest: je weniger man sich vornimmt, desto weniger läuft einem die Zeit davon."

## **2.2 Seelenfriede und Weltfriede**

Menschen sind auf der Suche nach innerem Frieden, nach Frieden mit sich selbst und mit anderen Menschen. Der Titel eines Artikels über einen Amerikaner, der in Japan Mönch wurde, heißt: "Der Sohn eines (christlichen) Missionars findet Frieden als buddhistischer Mönch." (JT Oct. 27, 1989)

Unter dem unmittelbaren Eindruck des Zweiten Weltkrieges, der Gefahr eines Atomkrieges und der drohenden "Vernichtung der Menschheit" schreibt Ohasama Shuei,

Co-Autor des ersten deutschen Buches über Zen: "... der ewige Weltfriede lässt sich, so glaube ich, nicht erwarten, ohne dass jeder einzelne den Ursprung seiner Seele gründlich untersucht und bis auf den Grund seines Wesens geht. Und nach meiner Überzeugung wäre der beste Weg zur Erlangung desselben die Zen-Übung.“ (Zit. bei Werthmann 41)

### **2.3 Identitätskrisen: “Wer bin ich eigentlich?”**

Eine junge Frau, die sich bemühte, ihr “inneres Zentrum finden“, sagt: “ich bin dauernd in der Krise, also ich bin dauernd am Suchen und am Ringen um eine Identität.“ (Werthmann 98, 100) Nachdem sie Hilfe bei Yoga, Bhagwan, und Transzendentaler Meditation gesucht hatte, fand sie sie schließlich bei Zen. Taisen Deshimaru, der einflussreiche Zen-Lehrer und Gründer vieler Zen-Gruppen in Frankreich und Deutschland, erklärt Zen folgendermaßen: “Zurück zum Ursprung. Uns selbst zu verstehen, uns wirklich kennenzulernen, unser wahres Ich zu finden. ... `Buddhanatur` bedeutet: der natürliche und ursprüngliche Zustand unseres Geistes, das heißt der normalste Zustand, der möglich ist.“ (Zit. bei Werthmann 43)

### **2.4 Lebenskrisen und Leiden**

Ein Zen-Praktizierender hatte früher unter Depressionen gelitten und auch Selbstmordversuche hinter sich. Eine Fernseh-Sendung zum Zen in Japan beeindruckte ihn folgendermaßen: “Da sah ich diese Mönche da sitzen, mit einer steinernen Härte. Und dachte: das isse! Weil es so rituallos ist. Und so bin ich zu Zen gekommen, zu der Form.“ (Werthmann 105) Des weiteren beschreibt er die Wirkung von *zazen* so: “Ich fühl` mich da (im Meditationszentrum) so frei wie noch nie. Ich find` das absolut wohltuend.“ Auf dem Weg nach innen kann man sich fallen lassen, daher beginnen viele zu weinen. (Werthmann 106) Für ihn ist Zen “ein richtiger mystischer Weg.“ (Werthmann 107)

Die amerikanische Leiterin des oben genannten Tempels in Tokyo, die Nonne Jiho Sargent, erzählt über ihr Leben: Als sie sechzehn Jahre alt war, “hörte sie damit auf, den christlichen Glauben zu praktizieren, denn sie konnte die Widersprüche nicht lösen, die

sie in der Kirche sah.“ Als sie dabei war, sich scheiden zu lassen, “half ihr die Meditation, ihre Emotionen zu kontrollieren, wenn sie besorgt war.“ “Es war sehr attraktiv für mich zu lernen, daß ich einfach still sitzen konnte, obwohl ich über etwas sehr aufgebracht war.“ (JT June 9, 1998)

In ihrem Roman *Was machen wir jetzt?* (1999) behandelt Doris Dörrie eine Ehekrise und ihre “buddhistische Lösung“. Sie läßt die Ehefrau, die Meditation zusammen mit Prostrationen praktiziert, zu ihrem Mann sagen: "Wenn ich mich nicht jeden Tag hundertmal auf die Erde werfen würde, müßte ich Dich verlassen." (Dörrie 32) Ihr Mann, der Erzähler, erlebt später in einem buddhistischen Kloster in Frankreich den plötzlichen Tod eines Bekannten. Bei der “Aussegnung“ des Toten spricht der tibetische Mönch: "Form ist Leere, Leere ist Form." "Die Form ist wie die Welle, und die Leere wie das Wasser ... die Welle ist gleichzeitig Wasser, und das Wasser ist gleichzeitig auch Welle. Die Welle wird wieder zu Wasser, so wie das Wasser zur Welle wird." (Dörrie 235) Dies versteht der Erzähler so: "Wenn man alles ist, dann ist tatsächlich alles halb so schlimm." (Dörrie 236) Der Rinpoche ermahnt seine Zuhörer: "Obwohl wir ständig Veränderung erfahren, glauben wir nicht daran. Wir halten stur daran fest, daß alles immer so bleibt, wie es ist." "*Stupid, isn't it?*" (Dörrie 240) "Wir müssen eh alle sterben, na und? Aber ihr hier im Westen glaubt das nicht wirklich. Ihr haltet alles fest, euren Körper, eure Liebe, selbst euren Schmerz. Aber alles Leid kommt von diesem Festhalten." (Dörrie 241) Der Erzähler hält diese Lektion folgendermaßen fest: "Das ist, wie ich inzwischen gelernt habe, buddhistisch: jeden Moment des Lebens so zu nehmen, wie er ist. Nichts weiter. ...“ (Dörrie 266 f)

## 2.5 Religiöse-existentielle Bedürfnisse

Ein Zen Praktizierender, der eine nicht-religiöse Erziehung erfahren hatte, berichtet: “Ich habe dann schon sehr schnell erkannt bei meinem Zen, daß mich religiöse Formen anziehen und daß mir das gefehlt hat in meiner Erziehung. Ich hab' sozusagen erkannt, daß das für den Menschen wichtig ist, daß es dazugehört, daß das Menschsein ist.“ In Bezug auf die Gleichnisse Jesu bemerkt er: “Daß da ein sehr tiefer Hintergrund dahinter ist, den man sich übrigens nicht erschließt über akademisches Lesen, wie wir's gelernt haben.“ Man muß “manche Dinge durch eigene Meditation nachvollziehen“

(Werthmann 96) An der Universität liest man viel, "je mehr desto besser"! "Aber so erschließen sich nicht profunde Dinge, auf diese Art und Weise nicht. Du häufst nur Sachwissen an." (Ebd.) In Bezug auf Jesu Rede vom Sterben des Samenkorns in der Bergpredigt sagt er: "Das mußt du am eigenen Leibe erfahren!" Das tägliche Sterben ist auch im Buddhismus gemeint! Seine Mutter hängt noch nach vielen Jahren am Verlust ihres Mannes fest: Aber er ist der Auffassung, daß man loslassen muß, sonst führt man ein "beengtes, verkrüppeltes Leben." (Werthmann 97)

Ein Student der Philosophie war über Karate zu Zen gekommen. Er kritisierte die "akademische Philosophie", die "rationalistische Philosophie" Wenn man *zazen* praktiziert, erkennt man die "Grenzen von rationaler Vorgehensweise ..., von Wissenschaft." (Werthmann S110) "Zen ist vielleicht das Antitheoretischste, und deswegen ist das vielleicht besonders spannend." (Werthmann 111)

Polens erster Zen Priester, Nyogen (Vladimir) Nowak, kam zuerst 1983 nach Japan. In Polen ist die katholische Kirche vorherrschend, aber für ihn war sie "nichts anderes als Zeremonie. Ich empfand, daß sie kein Herz hatte." Und das kommunistische System vermittelte keine moralischen Werte. Er las Bücher über Zen und praktizierte *zazen* zusammen mit Freunden. Dadurch wuchs seine Faszination am Buddhismus. Zuerst ging er nach Amerika, um seine Zen-Praxis weiter zu verfolgen. Schließlich kam er nach Japan, wo Zen in "reinsten Form" bewahrt wird. Er suchte nach dem "Geist, nicht nach Ritualen." Auch folgt er den buddhistischen Geboten, wie dem Verbot von Fleischgenuss. (*Look Japan*, March 1991, p. 11)

Wenn ich hier noch eine eigene Begegnung hinzufügen darf: Beim Spaziergang mit unserem Hund traf ich eine Kindergärtnerin, die mir von einer nahen Verwandten erzählte, die tibetische Nonne geworden war. Von sich selbst sagte meine Bekannte, sie habe eine "mystische Veranlagung". Eine Zeit lang sei sie zu einer japanischen Familie gegangen, in der das *chanting* des *namu myoho rengekyo* (japanischer Titel des Lotus Sutra) praktiziert wurde. Nach ca. 30 Minuten sei sie gewöhnlich in einen "Trans"-Zustand (jenseits des Bewußtseins) gekommen. In der Kirche hatte sie offenbar ihre religiöse Veranlagung nicht kultivieren können.

## 2.6 Religiös-intellektuelle Fragen

In einem Zeitungsabschnitt zum Thema “Finden Sie den Buddhismus attraktiv?“ sagt eine Mediengestalterin: “Ich bin getauft und zum christlichen Religionsunterricht gegangen, hatte aber schon als kleines Kind Schwierigkeiten damit, dass `Gott` personifiziert wurde. Für mich war es einfach zu weit hergeholt, dass ein vermeintlich menschliches Wesen über die ganze Welt herrscht und regiert. Als ich zwölf Jahre alt war, zog ich mich vom christlichen Glauben zurück und begab mich auf die Suche. Die Lehre des Buddhismus war mir wesentlich verständlicher. Überlegungen wie `Ursache und Wirkung`, `Gut geht nicht ohne Böse` und die Betrachtung der Menschlichkeit sind für mich viel plausibler und anwendbarer. Besonders Friedfertigkeit, Liebe und Geduld, die im Buddhismus praktiziert werden, empfinde ich für unsere multikulturelle Welt als wegweisend. ...“ (*Evangelisches Frankfurt* Juli/August 2009)

Ein amerikanischer Mönch des (esoterischen) Shingon Buddhismus war in seiner Jugend katholisch erzogen worden und wollte ursprünglich Priester werden. Als er eine katholische Schule besuchte, begann er, christliche Dogmen zu hinterfragen. Die Lehre, daß Gott all-wissend sei und alle Menschen liebe, widersprach der Tatsache, dass manche Menschen behindert sind oder dass Babys im frühen Alter sterben. Als er seine Lehrerinnen, die Nonnen waren, deswegen fragte, antworteten sie, dies sei Gottes Wille und könne nicht erklärt werden. Als er sich daraufhin wegen seiner Fragen mit verschiedenen Philosophien beschäftigte, begegnete er dem Buddhismus. In dessen Lehre vom Karma fand er schließlich Antwort auf seine Fragen, warum das Leben so ist, wie es ist. (JT May 10, 1998)

Janwillem van der Wetering beschreibt in seinem autobiografischen Roman *Der leere Spiegel* (1981) seine Erfahrungen in einem Zen-Kloster in Japan. Das Problem des Leidens hatte ihn in seinen jungen Jahren zu diesem Weg veranlasst. Er schreibt: "Ich hatte versucht, einen Ausweg zu finden, indem ich in die Kirchen ging und über Christentum las; aber die Dogmen des christlichen Glaubens schienen mir unannehmbar. Glauben, weil man muß: nein.“ (van der Wetering 35)

Der zuvor genannte Vorsitzende einer buddhistischen Vereinigung in Australien erklärte die Popularität des Buddhismus in diesem Kontinent folgendermaßen: “Der Glaube ohne einen Gott passt gut zusammen mit westlichen wissenschaftlichen und säkularen Sichtweisen, daher ist der Buddhismus für viele Australier mit christlichem Hintergrund attraktiv.“ (JT Sept. 25, 1996)

## **2.7 Enttäuschung an bisheriger Lebensphilosophie**

Neben der Unzufriedenheit mit christlichen Dogmen bewirkte auch die Enttäuschung durch philosophische und politische Weltanschauungen die Hinwendung zum Buddhismus. Das gilt insbesondere für Angehörige der 1968er Generation, die sich dem Zen zuwandten. Eine Praktizierende des Zen hatte sich in ihrer Jugend von der katholischen Kirche wegen ihrer “Verlogenheit“ entfernt und dann protestantische Theologie studiert. Nach ihrem politischen Engagement in der Studentenbewegung hatte sie die Hoffnung aufgegeben, “daß wir mit Hilfe von Politik uns verändern können und ein wirklich humanes Leben machen können.“ (Werthmann 102) So wurden viele dieser Generation durch Desillusionierung im politischen Engagement, Frustrationen im beruflichen Alltag sowie Ehekrisen veranlaßt, sich dem Buddhismus zuzuwenden. (Werthmann 95)

## **2.8 Religiös-emotionale Gründe**

Neben rationalen Faktoren spielen auch religiös-emotionale Gründe eine Rolle bei der Faszination durch den Buddhismus. Eine Asset-Managerin (35 Jahre) sagt: “Ich habe im Urlaub Berührung mit dem Buddhismus gehabt. Mir hat die spielerische Art gefallen, das Leichte, das Fröhliche und Lebensbejahende. Die Menschen legen Früchte und andere Dinge für Buddha im Tempel aus, schmücken Boote und Busse für ihn. Auch die Klänge und Räucherstäbchen sind inspirierend. Der Buddhismus ist für mich eine freundliche Religion, die auf das Hier und Jetzt gerichtet ist. Ich bin christlich sozialisiert und habe da auch meine Wurzeln, muss aber ehrlich sagen, dass das Christentum doch eher ernst und schwer ist mit dem Kreuz, dem Tod und denn Sünden. Man verbindet damit eher Verbote und Regeln.“ (*Evangelisches Frankfurt* Juli/August 2009)

## 2.9 Zusammenfassung

Die Ausführungen oben zeigen, daß die Attraktivität des Buddhismus sehr vielfältig ist. Je nach Individuum, der jeweiligen Epoche und der Form des jeweiligen Buddhismus unterscheiden sich die Motivationen, sich dem Buddhismus zuzuwenden. Anziehende Punkte sind folgende: Praktische Vermittlung von Ruhe in Hektik und stress, konkrete Hilfe für die Selbstfindung wie auch in persönlichen und zwischenmenschlichen Krisen (Fertigwerden mit Verlusten durch Trennung in Beziehungen oder durch Tod), oder Überwindung der Vergänglichkeit. Einerseits gelten die Lehren des Buddhismus wie Atheismus oder Karma als rational einsichtiger und weniger widerspruchsvoll als die Dogmen des Christentums. Andererseits vermitteln solche Praktiken wie Meditation und *chanting* eine tiefere Wahrnehmung der Wirklichkeit als rein kognitives Bücherwissen. Gerade die Tiefenwirkung solch körperlicher Praxis hilft offenbar, individuelle, innere Identitätskrisen sowie zwischenmenschliche Konflikte und andere Problemen besser zu bewältigen. Hier werden offenbar heilende Kräfte mobilisiert, wie es in der Kirche nicht in dem Maße geschieht.

## 3. Pause zum Selbst-Reflektieren

Fragen: Was zieht mich am Buddhismus an? Was stößt mich ab? Plenums-Diskussion

## 4. Schluß: Analyse dieser Phänomene und systematische Überlegungen

Wenn man diese persönlichen Äußerungen zur Hinwendung zum Buddhismus analysiert, lassen sich einige Schlussfolgerungen ziehen sowohl in Bezug auf die gegenwärtige gesellschaftliche Situation (1.) wie auch bezüglich der heutigen religiösen Lage (2.):

1. Einige dieser Äußerungen weisen auf folgende gravierende Defizite der modernen Gesellschaft hin:



1.1 Der stress von Leistungsgesellschaft, die Schnell-Lebigkeit und die Hast des modernen (Arbeits-)Lebens überfordert offenbar viele Einzelne. Dies verlangt nach Gegengewichtung oder anderen Formen der Bewältigung solcher Probleme.

1.2 Die Vereinzelung und Auflösung von Gemeinschaft (Ehe, Familie) resultiert in Verunsicherung der eigenen Identität sowie in verstärkten persönlichen Krisen psychologischer und sozialer Art. Dies verlangt nach alternativen Formen von Lebensstil und Gemeinschaft.

1.3 Der Verlust oder Abbruch von Tradition in religiöser und moralischer Sozialisation bzw. Erziehung trägt wesentlich zur Entwurzelung von Menschen bei. Dies verlangt nach neuen Möglichkeiten der Orientierung wie auch Einübung.

Die Anthropologin Ina-Maria Greverus stellt in einer Untersuchung zur New Age Bewegung fest: Die Gesellschaft funktioniert nicht mehr als "sinnstiftende und sinnvermittelnde Instanz des objektiven Sinns". (Zit. bei Werthmann 158) Dies stellt erneut die Frage nach der Rolle von Religion und Religiosität in der modernen Gesellschaft. Offenbar hat Religion zunehmend ihre Integrationskraft verloren angesichts von Schnell-Lebigkeit, Pluralisierung und Segmentierung der modernen Lebenswelten. "Das Sinndefizit moderner Industriegesellschaften wird auch zunehmend als Frage nach der religiösen Dimension des gesellschaftlichen Lebens formuliert." (Werthmann 161)

2. Andere Äußerungen weisen auf bestimmte Defizite des Christentums bzw. der Kirche in der heutigen Form:

2.1 Religiös suchende Menschen haben zunächst einmal kognitive Probleme mit dem christlichen Glauben bzw. den Dogmen: Gegenüber den Widersprüchen in christlichen Lehren (wie bei der Theodizee, usw.) erscheinen die Lehren des Buddhismus (wie Karma, Reinkarnation, etc.) einfacher und plausibel. Die Probleme, die moderne Menschen mit dem theistischen Gottesglauben (Gott als Person, Vater) haben, stellen sich im Buddhismus (zumindest auf den ersten Blick) nicht. Freilich ist christlicher Glaube oft mißverstanden als "Glaube an Dogmen" anstelle von Glaube an Gott oder Jesus. Offenbar besteht noch weithin die Auffassung, ein (aus der Orthodoxie stammendes) "Glauben daß ..." oder ein "blinder Glaube" mache den christlichen Glauben aus. Auch meinen manche, das Problem (oder der "Widerspruch") von Glaube

und Wissenschaft stelle sich nur im Christentum, nicht aber im Buddhismus. Auf derartige Fragen haben bereits Theologen mehr oder minder befriedigende Antworten gegeben, aber sie scheinen offenbar noch nicht durch religiöse Erziehung, Predigt und Seelsorge an der Basis (in verständlicher Weise) angelangt zu sein.

2.2 Ein Stein des Anstoßes bildet die Doppelmoral der Kirche, wenn ihre Vertreter sich nicht nach dem richten, was sie lehren. Offenbar ist dies nicht nur ein Grund für viele Kirchenaustritte, sondern auch für die Hinwendung zum Buddhismus. Hierbei taucht noch das Problem des unangemessenen Vergleichs auf, das in der Regel übersehen wird. Es wird nämlich die real-existierende Kirche (die man meint gut zu kennen), mit einem idealisiert-konstruierten Buddhismus (wie er aus Büchern und anderen Medien vermittelt und konstruiert wird) unmittelbar verglichen. Wenn abendländische Buddhisten dann mit der geschichtlichen und gegenwärtigen sozialen Wirklichkeit des Buddhismus in Asien konfrontiert werden (die in der Regel nicht viel besser ist), geraten sie in neue Schwierigkeiten.

2.3 Einerseits haben viele moderne Menschen (inklusive westlichen Buddhisten) Probleme mit religiösen Formen, wie dem Zeremonialwesen in der katholischen Kirche. Andererseits scheint aber auch ein tiefes Bedürfnis nach religiösen Formen zu bestehen, wie die Popularität von Meditation und anderen Formen religiöser Praxis zeigt.

2.4 Insbesondere werden auch Probleme mit der modernen Form des protestantischen Christentums genannt, nämlich die vorherrschend rationale Vermittlung des Glaubens im Predigt-zentrierten Gottesdienst oder im Konfirmanden- und Religionsunterricht. Es scheint nicht genügend Angebote für die Pflege dessen zu geben, was man früher "Herzensfrömmigkeit" und heute "Spiritualität" nennt. Dagegen ist man auf der Suche nach einem "ganzheitlichen" Zugang zu Religion. Dagegen scheint die lebendige Tradition des Buddhismus, mit Körper, Geist und Seele /Herz Religiosität zu kultivieren, eine Antwort zu geben. Hierzu gehören die verschiedenen Formen der Meditation, aber auch die Körper-Praxis wie Prostration oder Pilgern, leiten die erhofften persönlichen, psycho-somatischen Verwandlungsprozesse ein. Religiosität wird mit Leib und Seele erfahren und angeeignet.

Die oben skizzierte Umorientierung vom Christentum zu verschiedenen Formen des Buddhismus kann auch als Spiegel der gegenwärtigen religiösen Situation in Europa verstanden werden. Die genannten Defizite können ebenso als fundamentale Kritik an

der modernen Form des Christentums aufgefaßt werden. Die Betonung liegt auf der *heutigen Form* des Christentums, denn früher gab es in der Kirche auch die Vermittlung von Religiosität und Praxis mit Körper, Seele und Geist. Die Herausgeberin der wichtigen buddhistischen Zeitschrift *Tricycle* in Amerika, Helen Tworkow, schreibt: "Die meditativen und kontemplativen Praktiken des Christentums und Judentums sind verloren gegangen. ... Das ist es, wonach wir suchen!" (JT March 2, 1997) Das moderne Christentum leidet unter der Verstümmelung seiner Traditionen. Damit begann die religiöse Auswanderung aus Kirche und Zuwendung zu anderen Religionen, insbesondere dem Buddhismus und New Age.

Früher gab es die alten Menschen, welche der jüngeren Generation die oben thematisierte Gelassenheit in den Alltagssorgen und die *ars moriendi* angesichts der Erfahrung des Todes vermitteln konnten. In der oben zitierten Passage aus Doris Dörries Roman belehrt der buddhistische Mönch die Europäer: "... alles Leid kommt von diesem Festhalten." (Dörrie 241) Daraufhin sagt der Erzähler: "Das ist, wie ich inzwischen gelernt habe, buddhistisch: jeden Moment des Lebens so zu nehmen, wie er ist. Nichts weiter." Dann aber fährt er charakteristischerweise fort: "Meine Mutter war nicht anders. Alles Zen-Meisterinnen. Den Schrecken des Lebens dadurch überwinden, daß man es einfach jeden Augenblick lebt, ohne sich zu fürchten." (Dörrie 266 f) Damit relativiert der Erzähler das angebliche buddhistische Monopol der Vermittlung von Gelassenheit. Zugleich wird in dem Zitat deutlich, daß infolge des Traditionsabbruchs in Europa solche "Lebenskünste" wie *ars moriendi* und Gelassenheit in Vergessenheit gerieten. Stattdessen mein man, sie sich über den "Umweg" des Buddhismus wieder aneignen zu können.

Wie kam es zu dieser Einengung des modernen Christentums? Damit kommen wir zur geschichtlichen Perspektive des heutigen Themas. In Reaktion auf die Kritik des Rationalismus seit der Aufklärung wurde das Christentum selbst mehr und mehr rationalistisch. Damit wurden wichtige nicht-rationale Elemente des christlichen Glaubens aufgegeben oder vernachlässigt, einschließlich der religiösen Körpererfahrung. Der Glaube wurde immer abstrakter.

Die gegenwärtige Wiederkehr des Nicht-Rationalen in der Religion, des körperhaften und ganzheitlichen Ansatzes, kann als tiefgreifende Auflehnung von ursprünglicher Religiosität gegen die Aufklärung in Europa verstanden werden. Solche religiösen Entwicklungen in den letzten 30-40 Jahren sind jedoch theologisch und philosophisch noch nicht zureichend aufgegriffen und aufgearbeitet worden. M.E. bedeuten diese neuen religiösen Entwicklungen, die Wiederkehr der Religion in neuer Gestalt nach der "Säkularisierung", *de facto* das wirkliche "Ende der Aufklärung".

Zugleich erleben wir innerhalb der Kirche eine ähnliche neue religiöse Entwicklung in der spontanen Wiederentdeckung von alten, tot-geglaubten Formen von Religiosität. Hierzu gehören Fasten in der Passionszeit, zunehmende Verwendung von Kerzen und Räucherstäbchen, das Meditieren zu Hause und in Häusern der Stille oder Klöstern, die Wiederverwendung des Rosenkranzes und nicht zuletzt die neue Popularität des Pilgerns ("Beten mit den Füßen") in weiten Teilen Europas. In all diesem Wiederbeleben alter Traditionen befinden sich die Gläubigen auf der Suche nach Religion als ganzheitlichem Geschehen, in der Einheit von Körper, Geist und Seele. Auch dieses Phänomen der Wiederentdeckung alter religiöser Formen geschieht in breitem Umfang in den Kirchen, ist aber von Theologen und Kirchenleitungen noch nicht theologisch, insbesondere praktisch-theologisch, aufgegriffen, geschweige denn aufgearbeitet worden.

Die oben genannten Zeugnisse der Abwendung vom Christentum und Hinwendung zum Buddhismus stellen m.E. entscheidende Frage, ob die heutige Kirche und Theologie bereit und fähig sind, sich diesen Infragestellungen gegenwärtiger kirchlicher Praxis und Lehre selbst-kritisch zu stellen. Wenn dies einmal geschehen sollte, dann stellt sich die nächste Aufgabe, wie Theologen, Kirchenleitungen, Pfarrer und Lehrer diese gegenwärtigen Prozesse grundlegender religiöser Veränderungen reflektieren, begleiten und leiten können. Das Problem besteht darin, daß man heute noch weitgehend der riskanten Methode von "trial and error" folgt, da die früheren lebendigen Traditionen zum großen Teil verkümmert sind. Wenn solch kritische Selbst-Reflexion geschieht, kann gerade die Begegnung des Christentums mit dem Buddhismus und anderen Religionen dazu dienen, aus der gegenwärtigen Identitätskrise der Kirche herauszukommen und zu ihrem religiösen Proprium zurückzufinden. Dann kann die

Kirche den Menschen in den schwierigen Zeiten heute neue religiöse und soziale Orientierungen und Identifikationsmöglichkeiten vermitteln.

Literatur:

Doris Dörrie, *Was machen wir jetzt?* Zürich: Diogenes Verlag 1999.

Katja Werthmann, *Zen und Sinn. Westliche Aneignung, Interpretation und Praxis einer buddhistischen Meditation*. Frankfurt a.M.: Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie der Universität 1992.

Janwillem van der Wetering, *Der leere Spiegel*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag 1981.

Dieser Text ist die überarbeitete Fassung eines Vortrags, der auf der Tagung ‘Faszination des Buddhismus – Erfahrungen im christlich-buddhistischen Dialog‘ am 17.2.2010 in der Evangelischen Akademie Arnoldshain gehalten wurde. Diese Tagung war zusammen mit dem Evangelischen Missionswerk in Südwestdeutschland (EMS) und dem Zentrum Ökumene der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau veranstaltet worden. – Der Verfasser ist Beauftragter für Dialog mit asiatischen Religionen am Zentrum Ökumene der EKHN in Frankfurt/Main.

© Copyright 2010 bei Martin Repp. Eine Verwertung in Publikationen, die über übliche Zitate hinausgehen, bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Verfassers.